Lager bei Balaclava und am 5. November bei Inkermann mit großer Uebermacht angriffen.

In dem letzten Kampfe, der zu einer der blutigsten Schlachten wurde, fochten 12,000 Engländer, zuerst allein und später unterstützt von 9000 Franzosen, gegen 35,000 Russen, Mann gegen Mann, mit Bajonnet und Kolbe, am Rande der schluchtenreichen Gebirgshöhen. Nach fürchterlicher Anstrengung warfen endlich die Verbündeten den wüthenden Feind mit einem Verluste von 3000 Todten und doppelt so vielen Verwundeten in die Schluchten zurück. Aber die Engländer verloren den vierten Theil ihrer Truppen und drei todte und vier verwundete Generale von den besten des Heeres, die zum Theil schon in den Schlachten gegen Napoleon I. gefochten hatten. Von da an beschränkten sich die Russen auf die Vertheidigung der Festung, besonders aber machten sie unausgesetzt Ausfälle auf die Belagerer, so daß diese weder Tag noch Nacht Ruhe hatten.

Den Engländern nahete aber ein noch schlimmerer Feind: die Herbststürme waren eingetreten; sie wurden mit dem fortschreitenden Winter immer heftiger, und das verrufene Klima der Krim entwickelte seine ganze Furchtbarkeit. Am 14. November wüthete ein solcher Orkan, daß ein großer Theil des Lagers weggerissen, Zelte, Stroh, Decken, Kleidungsstücke im Sturme durch die Luft weggeführt und mehr als 30 Transportschiffe nebst mehreren Kriegsschiffen in Trümmern an die Küste geworfen wurden. Regengüsse und Schneeschauer wechselten mit Frost und plötzlichem Thauwetter ab. Trotz dem mußten die Belagerungsarbeiten fortgesetzt und die Angriffe der Russen, die in der Festung einen viel besseren Schutz gegen die Witterung fanden, zurückgeschlagen werden. Weder das Wasser in den Laufgräben und Schanzen, noch der Sturm oder die Kälte der Nächte durften die Krieger von ihrem Platze vertreiben. Da brachen verheerende Krankheiten unter ihnen aus und rafften mehr Menschen hinweg, als die Kugeln und das Schwert der Russen. Alle diese Leiden wurden aber noch vermehrt durch die äußerst mangelhafte Armeeverwaltung.

Im französischen Lager war der Zustand besser, als im englischen; die Verpflegung der Krieger war geregelter, ihre Zelte und Lagerhütten, sowie ihre Kleidung schützten besser gegen Wind und Wetter, und ihr Lagerplatz war gesunder.

Von Seiten des englischen Parlamentes wurden nun über die äußerst mangelhafte Armeeverwaltung die heftigsten Klagen erhoben. In Folge dessen machte man die größten Anstrengungen, den Uebeln abzuhelfen und die Lücken des Heeres durch neue Mannschaften auszufüllen; denn jetzt forderte es die Ehre des Landes, nicht nachzugeben und etwa unter schimpflichen Bedingungen mit Rußland einen Frieden zu schließen. Frankreich hatte dieselben Ansichten; es blieb deshalb treu mit England vereinigt.